

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-
jährlich 1,10. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Kopie-Zeile ober-
halb des Haupttextes 10 Pfg. — Im Restraum
für die kleinstmögliche Zeile 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 3 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottula.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottula.

Nummer 90

Freitag, den 30. Juli 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Dem „Berliner Lokal Anzeiger“ wird aus Genf berichtet: Seit Beginn der Woche erzielten die Deutschen im Argonnerwalde Fortschritte, welche der französischen Armee-
presse erste Besorgnisse einflößten wegen der unmittelbaren Bedrohung, der für die Erhaltung der Verbindung besonders wichtigen westlichen Stützpunkte im Umkreise von Binarville. Die Deutschen verfügen dort, wie von gegnerischer Seite zugestanden wird über Eliteeinheiten.

Ein von einer Londoner Geschäftsreise zurückgekehrter, als guter Beobachter bekannter Kaufmann versichert dem Züricher Korrespondenten der „Nöln. Ztg.“, daß in den letzten Wochen sehr große Truppentransporte über den Kanal stattgefunden, die auf französischem Boden die weitere Ausbildung erhalten sollen. In englischen Kreisen rechnet man damit, daß Frankreich in absehbarer Zeit, soweit sein Menschenmaterial in Frage komme, erschöpft sein werde. Auch die Offensivkraft Rußlands betrachtet man für absehbare Zeit als gebrochen. Die Einnahme Warschaws sei nur noch eine Frage kurzer Zeit. Der Gewährsmann der „Nöln. Ztg.“ erhebt von urteilsfähigen englischen Persönlichkeiten wiederholt übereinstimmend die Erklärung, daß England die Hoffnung auf einen durchgreifenden Sieg gegen Deutschland aufgegeben habe.

Die Ereignisse im Osten reifen immer mehr der Entscheidung entgegen. Wieder sind, trotz des erbitterten Widerstandes der Russen, Fortschritte gemacht worden, die die Schlinge um Warschau immer enger ziehen. Von dem eroberten Rojan aus werden die Russen immer mehr in südlicher Richtung zurückgedrängt. Von Bedeutung ist dabei das Gomorowo, und damit auch die strategische Eisenbahnlinie von Gomorowo nach Wjssow, in unserem Besitz ist. Den Russen bleibt sonach nicht anders übrig, als sich in östlicher Richtung auf Ostrow, das als Knotenpunkt mehrerer wichtiger Straßen und als Eisenbahnstation für die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen bedeutungsvoll ist, und von hier aus auf die Buglinie zurückzuziehen. Nach dem Scheitern ihrer großen Offensive auf der Linie Gomorowo — Wjssow — Serod haben die Russen anscheinend starke Truppenteile aus den Weichselstellungen ins Feuer geführt, um unseren Vormarsch anzuhalten. Sowohl nördlich von Serod an den beiden Ufern des Narew, wie auch von Naselot haben die Russen durchzustößen versucht. Ihre Angriffe sind aber auch hier völlig zusammengebrochen. Naselot liegt an der Eisenbahnlinie Zichanow — Nowogeorgiewsk etwa 15 Kilometer nördlich von dieser Festung. Ihre Vorstöße mußten die Russen mit dem Verlust von 2500 Gefangenen und sieben Maschinengewehren bezahlen.

Der erbitterte Kampf das Plateau von Dohobro am südlichen Hango hat am 9. Schlachttage seinen Höhepunkt erreicht. Der eiserne Wall der österreichisch-ungarischen Truppen konnte allen Anstrengungen zum Trotz von dem weit überlegenen Feinde nicht durchbrochen werden. Mit einer heroischen Tapferkeit und unermüdlicher Anspannung haben die Verteidiger die anstürmenden Truppen Cadornas die Hänge hinuntergejagt. Der Aufbruch scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Mit der größten Bewunderung muß man die Heldentaten der Oesterreicher anerkennen, eine tapferer Wacht, die von den Schwersten, beinahe unmöglich erscheinenden Opfer nicht zurückschreckt, hält stand, um den Boden der habsburgischen Völker vor dem Eindringling zu bewahren. Eine Heldenschar wehrt sich gegen einen viel-

schärferen Feind. Und diesem neunten Schlachttage werden weitere folgen. Und auch diese werden den Italienern zeigen, daß es selbst bei übermenschlicher Anstrengung nicht möglich ist, historisch gewordenen Boden an sich zu reißen. Treu und tapfer werden auch ferner Kaiser Franz Josephs kampferprobte Soldaten den Finmarisch wehren und so verhindern, daß welche Falschheit habsburgisches Gebiet sich unterwirft.

Die zweite Schlacht am Honjo hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden: sie endete mit einer vollständigen Niederlage der Italiener. Selbst die ausweichenden Worte über die Kämpfe im Gdrjischen im Berichte Cadornas können den endgültigen Mißerfolg des mit außerordentlich starken Kräften angreifenden Feindes nicht beschönigen. Der Angriffsplan des italienischen Generalstabes ist gescheitert. Und mit einem Gesamtverlust von hunderttausend Mann hat der Angreifer seinen Ansturm bezahlet müssen. Das Ergebnis der Kämpfe der ersten zwei Kriegsmomente ist gleich Null. Auch zur See haben die Oesterreicher Erfolge zu melden. Ein Angriff auf die italienische Ostküste von Ancona bis Pesaro hat einen guten Erfolg gebracht. Mehrere leichte Kreuzer und Torpedoeinheiten haben Stationsanlagen und Eisenbahnbrücken beschossen. Seeflugzeuge belegten Ancona mit Bomben und verursachten schwere Beschädigungen der Bahnanlagen.

In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt worden seien. Es sind vielmehr bis zum 25. Juli von den deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiete versenkt worden 229 englische, 30 andere feindliche, 6 mit feindlichen verwechselte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale von deutschen Unterseebooten angehalten, untersucht und wegen Fahrens von Bannware nach Preisenrecht versenkt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem drei neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechslung beschossen, aber nicht versenkt wurden.

Nach einer Meldung hat ein deutsches Unterseeboot am 23. dieses Monats den norwegischen Dampfer „Fimreite“ im Atlantischen Ozean in den Grund gebahrt. Die Mannschaft ist gerettet worden. Der Dampfer war 1910 erbaut und gehört der Reederei Olsen in Bergen. Der norwegische Schoner „Boselbon“, der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist durch ein deutsches Unterseeboot angehalten worden. Später wurde er wieder freigelassen unter der Bedingung, nach Norwegen zurückzufahren.

Am Montag ist in Rotterdam kein einziger englischer Dampfer ausgefahren, der Fahrgäste nach England an Bord hatte. Dasselbe geschah in Kopenhagen. Die Fahrgäste, die sich auf dem Dampfer Padang eingeschifft hatten, mußten zurückkehren, da ihnen mitgeteilt wurde, daß das Schiff nicht auslaufen werde. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß der englische Dampfer Gamet, der am Montag von London abging, berichtet, nahe beim Waterweg (Kanal nach Rotterdam) ein Unterseeboot gesichtet zu haben. Drei Dampfer die bereits ausgefahren, waren sind wieder zurückgekehrt.

„National-Tribune“ schreibt: Der Krieg richtet in besonderer Weise die Aufmerksamkeit auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Deshalb war es für die englischen Nationalökonomien von größtem Interesse so zeitig wie möglich zu erfahren, wie die Ernte in England ausfallen würde.

Man malte sich ernsthaft aus, in welchem höheren Grade Verbrauch durch die erhöhte landwirtschaftliche Produktion gedeckt werden könnte. Aber eine intensivere Bearbeitung des Bodens, die viele Lehrer der Landwirtschaft im vorigen Jahre dringend beantworteten, fand nicht statt. Hierzu kommt, daß die jetzige Ernte in England alles eher als gut ist. Der Weizenertrag ist niedriger als der Durchschnitt von 1905 bis 1914, die Gerstenernte ist um 9 Prozent niedriger, die Haferernte um 8, die Ernte an Bohnen um 10, an Kartoffeln um 5 niedriger als der bezeichnete Jahresdurchschnitt. Die Ernte an Alee und Heu ist durchschnittlich schlecht. Ob die Ursache in geringerer Düngung wegen des Fehlens deutschen Kaliumimportes oder in anderen Ursachen liegt, ist zweifelhaft. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Gedanke eines Schutzzolles für englische Landesprodukte weiteren Umfang gewinnt. Aus verblühten Äußerungen einiger Blätter wollte man schließen, daß die Regierung ernstlich den Gedanken erwogen habe, durch Zölle die heimatische Produktion aufzumuntern. In der ganzen Welt besonders in Dänemark wird man mit größter Spannung die Entscheidung der Frage verfolgen.

Dem „Berl. Lok. Anz.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Washington schließt einen Drahtbericht wie folgt: Sollte die gegenwärtige Krise zum Kriege führen, so würde Amerika sich viel größere Gefahren von auswärtigen Feinden ausgelegt haben als England. Abgesehen von der ungeheuren Masse der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und den Hunderten von Spionen und deutschen Parteigängern, dienen in jedem Regiment im Osten wie im Westen eine große Zahl von Deutschamerikanern.

Der Londoner „Central News“ melden laut „Berl. Tageblatt“, aus New-York, daß nach einer Bekanntmachung mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohnerhöhungen.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottula, 29. Juli 1915.

Den Artilleriedepots sind von HOLLÄNDERN usw. aus dem Felde stammende Blindgänger und sonstige scharfe Artilleriegeschosse in beschädigtem Zustande überliefert worden, die angehalten oder sonst gefunden worden sind. Jedes Bewegen und Annehmen scharfer Artilleriemunition und von Blindgängern oder sonstiger Behandlung ist äußerst gefährlich. Solche Geschosse sind, wo sie angetroffen werden, an Ort und Stelle lassen und nur das nächste Artilleriedepot schleunigst zu verständigen.

Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt weil sie sich in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ostkafkas zu leben, und daher ihr Postverkehr der allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Hiernach können aus Deutschland Postsendungen an diese Personen fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenen sendungen, sondern nur noch durch Mittelspersonen (Rotes Kreuz usw.) auf dem Umwege über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

— So großartig und rührend die Opferwilligkeit sich zeigt auf allen Gebieten der Kriegshilfe, so beklagenswert ist auch hier — einem deutschen Erzieher entsprechend — die Zersplitterung. Soviel Köpfe, soviel Sinne. Jeder Tag bringt neue Pläne, Gründungen Sammlungen namentlich zum besten der Kriegsinvaliden- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Von Berlin aus z. B. sind förmliche Sammelteledinge eröffnet worden. Sachsen wird überschwemmt mit Aufrufen zu Spenden Aufforderungen zum Beitritt, mit Postkarten, Wohlfahrts usw. Dabei wird bisweilen recht zudringlich verfahren. Verfaßt das Ministerium des Innern, um der Zersplitterung entgegenzutreten die Erlaubnis zur öffentlichen Sammlung nun gut, so schickt man unerschrocken an der Hand von Adressbüchern Jedermann eine Bitte um Zuwendung ins Haus. Gegenüber diesem unverständlichen und lästigen Gebaren kann nachdrücklich genug betont werden, daß in Sachsen die soziale Kriegsinvaliden- und Kriegshinterbliebenenfürsorge einheitlich im Heimatkreis organisiert und planmäßig zusammengefaßt ist. Stiftung und Vereine Heimatkreis sollen diese Fürsorge in allen ihren Zweigen tragen und üben, die Vereine (ein Verein für jede rezidierte Stadt und für jeden amtschauptmannschaftlichen Bezirk), indem sie die Fürsorge-tätigkeit leisten und nach Kräften die Mittel dafür aufbringen, die Stiftung indem sie die Vereinsmittel durch entsprechende Unterstützung aus ihren Einkünften ergänzt. Fort nun mit all den wilden Sammlungen und Vereinen. Man weiß jetzt wohin man am besten sein Scherflein trägt, wenn man dem Dank der Heimat an die, die sie schützen, Ausdruck geben will mit der Tat. Man spendet zunächst für die Stiftung Heimatkreis. Beiträge nehmen alle Banken entgegen. Dann tritt man im Bezirk seines Wohnortes dem Vereine Heimatkreis bei, der im Laufe der nächsten Wochen gebildet werden wird. Zunächst aber ist es, wie gesagt, die Stiftung, deren Kapital einen möglichst hohen Stand erreichen muß. Doppelt gibt, wer bald gibt.

Arnsdorf. Der Stabsarzt im Lazarett in Arnsdorf bei Dresden, Dr. Kruse, ist an einer verschluckten Fischgräte verstorben.

Schandau. Klüftig macht sich im Gebirgsvereinsgebiete die Beobachtung der Besucher unserer Schutzhütten notwendig. Dieser Tage haben Gebirgsvereinsmitglieder wahrgenommen, daß in einigen Hütten die Bänke und Tafeln beschmutzt oder angebrochen, auch Fensterscheiben beschädigt waren und außerdem viel Papier, zerbrochene Flaschen usw. herumlagen. In der Schutzhütte auf dem Richtenstein, die wieder vorgeklärt worden, ist fand man den Kartentasten angebrochen und das von einem Touristenklub seinerzeit ausgelegte Einschreibebuch war verschwunden.

Roswein. Sonntag abend entlud sich ein schweres Gewitter über Stadt Umgegend. Ein Blitz setzte das Beigt des Ritterguts Böhrigen in Ebdorf in Flammen. Das Seitengebäude brannte nieder.

Seringswalde. Der 17-jährige Ollschweizer Paul Gosmann aus Hilmendorf ist in der Nähe der Gräflichen Ueberfahrtsstelle in Wechselburg ertrunken. Leider vermochte der mitanwesende Bruder ihn nicht zu retten.

